KIRSTEN HEISIG (2010):

Das Ende der Geduld

Konsequent gegen jugendliche Gewalttäter.
Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, 208 Seiten,
ISBN 978-3451302046, **EURO 14,95**

der Geduld“ ist eine Studie der Jugendkriminalität mit Fallbeispielen und Statistiken aus zwei Jahrzehnten, die kaum jemand unberührt lassen wird. Es ist eine Studie der Zuständigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen der Jugendrichter. Der Gewaltdelikte der „Rechten“ und „Linken“. Der Entwicklung zum jugendlichen Intensivtäter. Der Situation in den Schulen, den Jugendämtern und der Polizei. Der Umsetzung richterlicher Weisungen, von Anti-Gewalt-Maßnahmen bei freien Trägern und Projekten, und von neuen Wegen. Heisig berichtet von den „Karrieren jugendlicher Krimineller“, die mit Diebstählen und Sachbeschädigungen beginnen, sich zu Körperverletzungsdelikten steigern und in scheinbar anlasslose Brutalität einmünden, ohne dass sie jemand zu stoppen vermag. Und sie zeigt, dass das bundes- und europaweit Gültigkeit hat. Vor allem, dass die Gewalttäter jünger, brutaler, skrupelloser werden. Dass die Gesellschaft immer hilfloser wird. Und die Autorin stellt Fragen, unangenehme Fragen: Warum sehen Schulen, Jugendämter und Heimleiter zu, wenn Kinder, statt in der Schule zu sein, Handtaschen klauen, prügeln oder gar vergewaltigen? Warum dauert es oft Monate, Jahre, bis ein jugendlicher Straftäter vor dem Richter steht? Warum zeigt sich der Staat bei jugendlichen Gewalttätern oft so machtlos? Warum lässt er zu, dass Kinder sich und ihren Opfern die Chance auf eine würdige Teilhabe an unserer Gesellschaft verbauen?

Mit ihrem postum erschienenen Buch „Das Ende der Geduld“ lenkt Kirsten Heisig die Aufmerksamkeit auf den Berliner Problembezirk Neukölln, für den sie als Jugendrichterin zuständig war. Sie blickt hierin nicht nur auf die straffälligen Kinder und Jugendlichen, sondern auch auf deren Eltern, die Schulen und andere Institutionen: Aus Sicht einer Jugendrichterin mit zwanzig Jahren Berufserfahrung in der Strafrecht, aber auch aus der Sicht einer Mutter von zwei halbwüchsigen Töchtern, die Ende Juni 2010 ihr Leben, für alle überraschend, mit einem Suizid beendete und viele Menschen fassungslos zurückließ. Das „Ende

Darf der Datenschutz wichtiger sein als der Kinderschutz? Irgendwann sei ihr der Geduldsfaden gerissen, schreibt Heisig, und sie habe begonnen, sich Gedanken darüber zu machen, was sie zur Lösung der Probleme beitragen könne. Praktisch, nicht rechtstheoretisch! Denn die Verschärfung des Jugendgerichtsgesetzes hält sie ebenso für ungeeignet zur Eindämmung der Jugendgewaltkriminalität wie frühere oder höhere Strafen. Eine günstigere Prognose hat für sie das von ihr initiierte und seit Januar 2008 in Berlin umgesetzte Neuköllner Modell mit dem Ziel, die Zeit zwischen Delikt und strafrechtlichen Konsequenzen zu verkürzen, um eine bessere erzieherische Wirkung zu erzielen. Ein Modell, das für Heisig nicht als „Allheilmittel“ galt, sondern als „Baustein bei der Eindämmung von Kriminalität“, wie sie 2004 in einem Interview mit dem Berliner Tagesspiegel erklärte.

Außerdem regt Kirsten Heisig ein Frühwarnsystem (Ampelsystem) an, weil sich Gewalt begünstigende Lebensumstände häufig bereits in der Kindheit zeigen. Durch dieses System sollen alle Familien zunächst im grünen Bereich eingestuft werden. Bei dem Vorliegen von definierten Gefährdungskriterien schaltet das System auf die gelbe Phase um und die dafür zuständigen Fachdezernate entwickeln einen Hilfeplan, der mit den Eltern besprochen und von ihnen unterschrieben werden sollte. Treffen bei den Eltern kritische Indikatoren wie Arbeitslosigkeit und Alkoholismus verbunden mit einem schlechten Gesundheitszustand und ersten Verhaltensauffälligkeiten des Kindes sowie Schulversäumnisse zusammen, ist nach diesem Konzept das unmittelbare Einschreiten der zuständigen Behörden unerlässlich. Besonders im „Schulschwänzen“ sieht die Autorin einen bedeutsamen Risikofaktor für eine kriminelle Karriere. Darum hat sie unter anderem mit türkisch- und arabischstämmigen Eltern gesprochen, um sie von der Bedeutung der Schulbildung für ihre Kinder zu überzeugen. Denn aggressive Jugendliche verfügen nach ihren Erkenntnissen zumeist über geringe bis gar keine Schulbildung, über schlechte Sprachkenntnisse und konsumieren exzessiv Medien.

Das Anliegen ihres Buches sei, so Heisig, dass die heranwachsende Generation in Deutschland die gleichen Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten hat, die es ihr ermöglicht haben, ihre beruflichen Lebensziele zu erreichen: „Es ist deshalb, abgesehen von noch zu beseitigenden Handlungsdefiziten im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung, insgesamt notwendig, eine ehrliche Debatte jenseits von Ideologien zu führen. Sie wird kontrovers, wahrscheinlich auch schmerzhaft sein. Deutschland wird sie aushalten – und mich auch.“ Zu wünschen bleibt, dass sich mehr Menschen wie Kirsten Heisig engagieren, die Deutschland aushalten muss. Menschen, die nicht nur mit ihren Worten, sondern vor allem mit ihrem konsequenten Verhalten über die fruchtlosen politischen Sonntagsreden hinausweisen. **FRANZ-JOSEF HÜCKER DOI 10.1007/s12054-010-0143-z**